



## Die Aumatt: Bisher ganz gut gealtert

**Eine Siedlungsbegehung mit den Architekten Thomas Keller (Architekturbüro arb) und Hanspeter Schenk (langjähriges Mitglied der Arbeitsgruppe «Bau & Unterhalt»)**

**Dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner der Aumatt Gedanken über Erneuerungen und Sanierungen ihrer Siedlung machen ist verständlich. Schliesslich wurde eben das Dreissigjährige gefeiert. Da fragt man sich schon, wie lange das Dach noch dicht hält, in welchem Zustand die Leitungen sind und welche Kosten da plötzlich auf einen als EigentümerIn eines Hauses oder einer Eigentumswohnung zukommen könnten. Und da die Siedlung «Hintere Aumatt» städtebaulich von einiger Bedeutung ist, stellen sich auch Fragen der architektonischen Einheitlichkeit. Schliesslich ist es nicht unwahrscheinlich, dass die Siedlung in absehbarer Zeit unter Denkmalschutz gestellt werden könnte. Als relativ neu Zugezogener interessierte mich, was denn eigentlich das ursprünglich ausführende Architekturbüro arb zu dieser Thematik zu sagen hätte. Und ob es bisher denn noch keine Überlegungen zu Erneuerungsfragen gab.**

Thomas Keller vom Architekturbüro arb ist sofort bereit, Auskunft zu geben. Und er schlägt vor, ebenfalls Hanspeter Schenk zum Treffen beizuziehen, denn dieser wohne in der Aumatt und habe bauliche Veränderungen an der Siedlung über viele Jahre in Rücksprache mit ihm, dem arb-Architekten, begleitet. Auch Schenk ist bereit. Wir treffen uns daher bei eher garstigem Wetter (normal für den Sommer 2014) zu einer Siedlungsbegehung.

### **Mitgestaltung wird gross geschrieben**

Wir beginnen den Rundgang an der Ecke Unterdettigenstrasse / Falkenriedweg und steigen erst mal den Weg hinauf Richtung Familiengärten und Hof 5. Vom Weg aus sehen wir auf die Hinterseite der Häuser von Hof 4. Die Erstabwohner konnten die Gestaltung ihrer Wohnungen mitbestimmen, sagt Thomas Keller. So wünschte sich ein Miteigentümer ein Mal-Atelier mit Lichteinfall von Norden her. Dies konnte im Haus FW 1 realisiert werden. Bei Häusern sei ja der Innenausbau mindestens so wichtig wie die Fassade. Wohnen müsse in erster Linie praktisch sein. Und innen hätten die ErstabwohnerInnen sehr stark mitbestimmen können. «Der Aufwand war enorm. Nach mehr als 100 individuell gestalteten Wohnungen, betreut durch meinen leider in der Zwischenzeit verstorbenen Büropartner Peter Keller, musste dieser ein Timeout nehmen und die Begleitung Mario Ricklin übertragen», erinnert sich Thomas Keller.

Augenfällig und bestimmendes Element der Siedlung «Hintere Aumatt» sind die Hausfassaden, die durchgehend aus den charakteristischen rötlich-braunen Roba-Sichtmauersteinen gebaut sind. Diese Betonsteine wurden aus einem speziellen Sand handgefertigt. Das 2-Schalen-Mauerwerk besteht aussen aus den Roba-Steinen. Die innere Schale ist aus traditionellen Backsteinen gemauert. Dazwischen liegt eine Dämmschicht und ein 5 cm Luftspalt. Diese Bauweise bewährt sich wunderbar, da die einzelnen Schichten sauber getrennt sind und der Luftspalt einen Feuchtigkeitstransport verhindert. Keller weist auf die nicht gefüllten Fugen zwischen den Steinen unten an den Fassaden hin. Dies sei nicht etwa eine Unterlassung der Maurer, sondern diene dazu, dass Feuchtigkeit, die hinter die Aussenhaut gelange, ablaufen könne.

Die Roba-Steine sind heute nicht mehr erhältlich. Bei späteren Erneuerungen der Aussenfassaden müsste eine Lösung gefunden werden, wie diese Steine «nachgemacht» werden könnten. Nur wenige der unverbauten Originalbausteine sind noch irgendwo auf einem Palett gelagert. Die Fassaden sehen aber heute noch wie neu aus und ein Ersatz der Steine drängt sich deshalb nicht auf.

### Holz und Metall: Beides möglich. Aber wie?

Oben in Hof 5 treffen wir auf die ersten Erneuerungs-Bausünden: Balkone mit einer Vierkant-Metallkonstruktion, welche die ursprüngliche Holzbauweise zu imitieren versucht. «Richtlinien für Erneuerungen haben wir in der Gruppe B & U längst ausgearbeitet», erklärt Hanspeter Schenk. Ein erstes Grundlagenpapier aus dem Jahre 1991 stammt von Thomas Keller und die von der AG Siedlungsgestaltung verfassten «Gestaltungsrichtlinien für bauliche Veränderungen» sind seit 2004 auf der Aumatt-Website aufgeschaltet. Hier ist klar festgelegt, dass bei Metallkonstruktionen die grazileren T- oder U-Profile und eben nicht Vierkantstützen verwendet werden sollen. Da es aber für eine solche Umgestaltung, welche die Profilmasse nicht verändert, keine Baubewilligung braucht, fehlt gegenwärtig die rechtliche Handhabe, solches zu verhindern.

«Dass wir für die Balkone auf die Holzkonstruktion setzen, war durchaus mit den Kosten begründet», sagt Keller. «Das Konzept sah vor, bezahlbare Wohnungen zu realisieren. Da spielt es eben eine Rolle, ob so ein Balkon 10'000 Franken oder das Doppelte kostet.»

Ein leidiges Thema stellen die Fenster dar. Diese gibt es in der Aumatt in der Regel in der Normgrösse von 1,5 Metern Breite oder als Schlitz von einem halben Meter Breite. Diese Masse sind durch die Roba-Steine gegeben. Die Fensterunterteilungen sind typisch für die Siedlung und sollten bei Fensterersatz beibehalten werden. Einige Wohnungseigner wünschen raumhohe Fensterflügel, ohne den Querbalken. Dies führt dann aber dazu, dass die Brüstungen zu tief liegen und nicht mehr den Bauvorschriften entsprechen. Und es stört das einheitliche Erscheinungsbild der Bauten empfindlich. Tolerierbarer sind Veränderungen der Unterteilung der Balkontüren und -fenster, weil sich diese hinter dem Vorbau verbergen. Darin sind sich Schenk und Keller einig.

Inzwischen sind wir auf der Piazza angelangt. Diesen riesigen Platz wünschten sich die zukünftigen BewohnerInnen. «Ich war erst skeptisch», meint Keller dazu: «Ich fürchtete, der Platz würde wenig benutzt. Zum Glück zeigt sich heute, dass ich damit unrecht hatte.»

### Mögliche Schwachstellen

Dass die Flachdächer noch dicht sind, auch bei den Häusern der ersten Bauphase, ist auch für die Architekten erstaunlich. Eine Dichtegarantie gebe es für Flachdächer nur während 10 bis 15 Jahren. Es seien sogenannte Umkehrdächer. Das heisst, die wasserabweisende Schicht liegt unter der Isolationsschicht. Dass viele Photovoltaikanlagen installiert wurden, sei bei den begrünter Dächern nicht störend. Im Gegenteil habe man bei der Planung für allfällige Sonnenkollektoren extra Steigleitungen eingeplant. Dabei wurde das Büro arb vom Solarpionier Jenni beraten. Grössere Sorgen als über die Flachdächer machen sich die Architekten über die zwei Einstellhallen. Auch deren Decken könnten irgendwann lecken. Und dies zu sanieren wäre dann mit gröberen Kosten verbunden.

Vom Hof 7 steigen wir einen schmalen Verbindungsweg Richtung Hof 8 hinunter. Schenk und Keller bemerken die Freitreppe zu einem Hauseingang – ohne Geländer. Das sei von den Bauvorschriften her eigentlich nicht erlaubt, das fehlende Geländer könne zu schweren Stürzen führen. Bei einem so umfassenden Bauwerk wie der Siedlung «Hintere Aumatt» seien aber Bau- und Planungsfehler nie ganz auszuschliessen. Dies führt zur Frage nach «Bausünden». Wohngifte gebe es in der Aumatt keine. Und aus energetischer Sicht müsse man wohl heute den Einsatz der Glasbausteine für die Ateliers und Treppenhäuser als Bausünde bezeichnen. Hier habe man sich stark von ästhetischen Kriterien leiten lassen. Architektur unterliege halt auch gewissen Modeströmungen, meint Keller. Wahrscheinlich bräuchte es für eine genügende Dämmung hinter diesen Glasbausteinwänden eine zweite, hinterlüftete Glasschicht. Die Glasbausteinfronten der Ateliers selbst seien aber ein wesentliches Element der Fassaden, das nicht einfach durch etwas anderes ersetzt werden könne. Im Grossen und Ganzen sei die Siedlung bezüglich Wärmedämmung jedoch für die damalige Zeit überdurchschnittlich gewesen. Klar lasse sie sich nicht mit heutigen Standards vergleichen. Die Dämmtechnik habe in den letzten Jahrzehnten enorme Fortschritte gemacht.

«Womit ich mich nie ganz anfreunden konnte, sind die «Blumentöpfe», in denen die Säulen der Arkaden stehen», findet Keller und fügt hinzu, die BewohnerInnen hätten das so gewünscht.

### «Man kann uns immer noch beiziehen»

Wir sind auf unserem Rundgang inzwischen im Hof 2 bei der Heizung angelangt. «Mit dieser Anlage waren wir sehr fortschrittlich», sagt Keller: «Wir haben immer darauf gesetzt, das Aarewasser zur Wärmegewinnung zu brauchen.»

Auf dem Spielplatz vis-à-vis plante die Gemeinde Wohlen ursprünglich einen Kindergarten. Auch wenn die Zusammenarbeit mit der Gemeinde Wohlen immer sehr konstruktiv verlaufen sei, wäre es eine grosse Herausforderung gewesen, dieses Bauwerk in die Siedlungsarchitektur zu integrieren. Das Projekt wurde dann später glücklicherweise fallengelassen. Stattdessen beherbergt der Gemeinschaftsraum des Hofes 2 heute eine Spielgruppe.

Beim «Aumatt-Lade» kommen wir angesichts der Pergola nochmals auf die Gestaltungselemente zu sprechen. Hanspeter Schenk war einst mit dem Wunsch nach diesem Schattenspender konfrontiert worden und entwarf ihn aus den vorgesehenen T-Metallprofilen. «Ich habe zu solchen Plänen jeweils vom Büro arb Stellung nehmen lassen», sagt er. Thomas Keller bestätigt die enge Zusammenarbeit, die zu einer guten Freundschaft geführt hat. «Wir haben beim Büro arb nicht das Gefühl, immer noch alles mitbestimmen zu müssen. Aber falls sich die AG B & U mit uns in Verbindung setzen würde, stiesse sie bestimmt auf offene Ohren.

Christof Berger



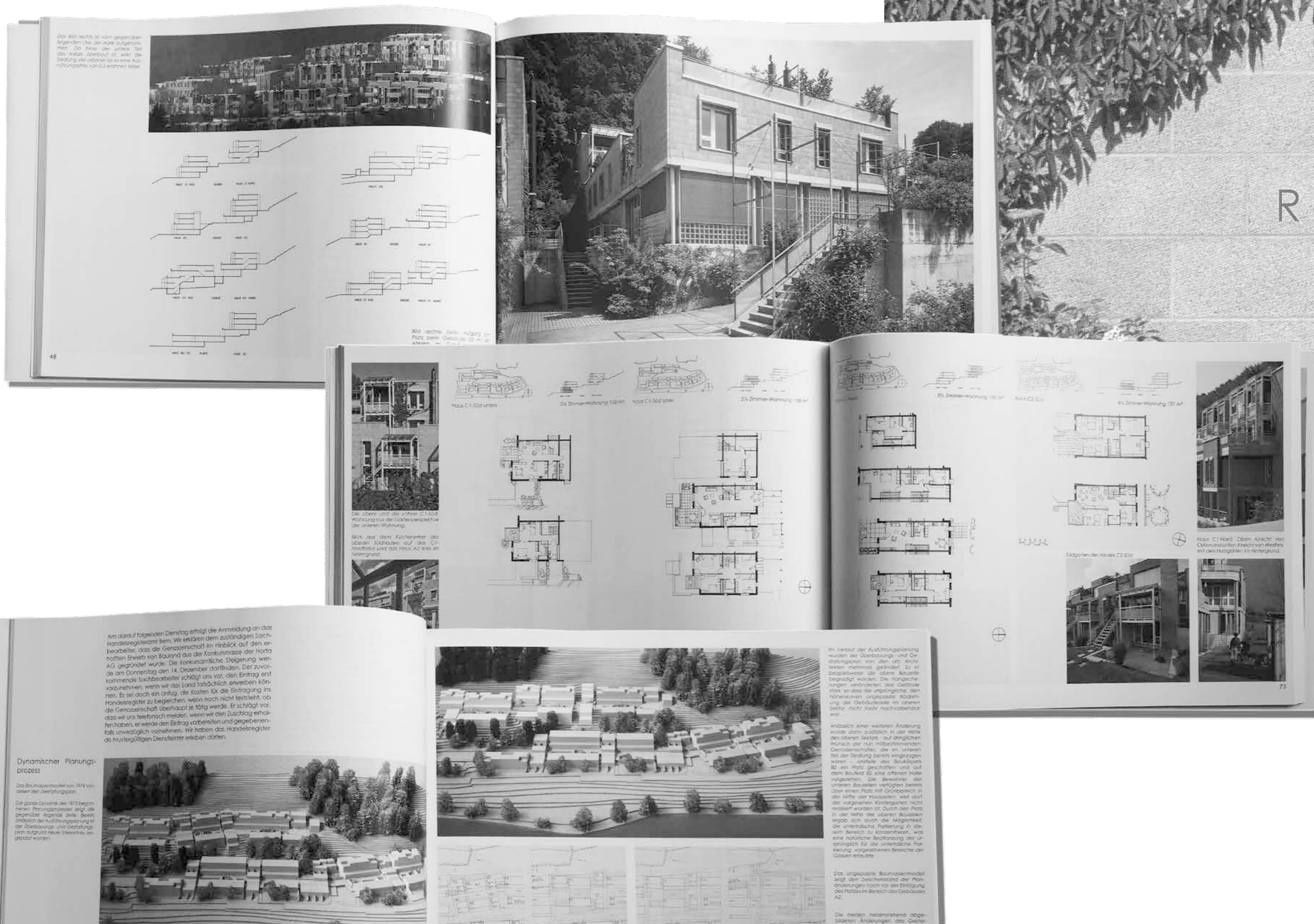


# Fast ein Krimi: Die Regio-Story

Habt Ihr gewusst, dass das Baukonsortium «Horta» 1973 ursprünglich unter dem sinnigen Projektnamen «Nessy» eine Zeile mehrgeschossiger Wohnblöcke an die Unterdettigenstrasse klotzen wollte? Glücklicherweise goutierten das die WohlerInnen nicht und nach nur einer Orientierungsveranstaltung war das Projekt gestorben. Ein neues Projekt musste her und so begann

die Geschichte der Siedlung „Hintere Aumatt“ und der Wohnbaugenossenschaft «Regio», welche heute eine AG ist.

Die Umstände, unter denen unsere Siedlung entstand, waren turbulent und so liest sich der Bericht darüber teilweise wie ein Krimi. Franz Biffiger und Thomas



# REGIOSTORY

Keller verfassten die «Regio-Story» ursprünglich für das Buch «hintere aumatt – 2012», welches zum 30-jährigen Jubiläum der Siedlung erschienen ist. Der Text wurde dort auch erstmals vorabgedruckt. Die Regio Wohnbau AG und die arb Architekten haben sich nun entschieden, die «Regio-Story» angereichert mit zahlreichen Originaldokumenten, Bauplänen und vielen Bildern, als eigenständige Broschüre herauszugeben.

Entstanden ist ein wichtiges städtebauliches Dokument, das sowohl in die Bibliotheken sämtlicher ArchitektInnen gehört, wie es auch in unseren Wohnungen nicht fehlen sollte.

Das Buch ist im «Aumatt-Lade» zu kaufen oder kann bestellt werden via [arb@arb.ch](mailto:arb@arb.ch).

Regio-Story  
Franz Biffiger und Thomas Keller  
mit Beiträgen von: Lore Ditzen; Benedikt Loderer;  
Arthur Kirchofer und Therese Lind; Daniel Krucker  
Preis: Fr. 40.–